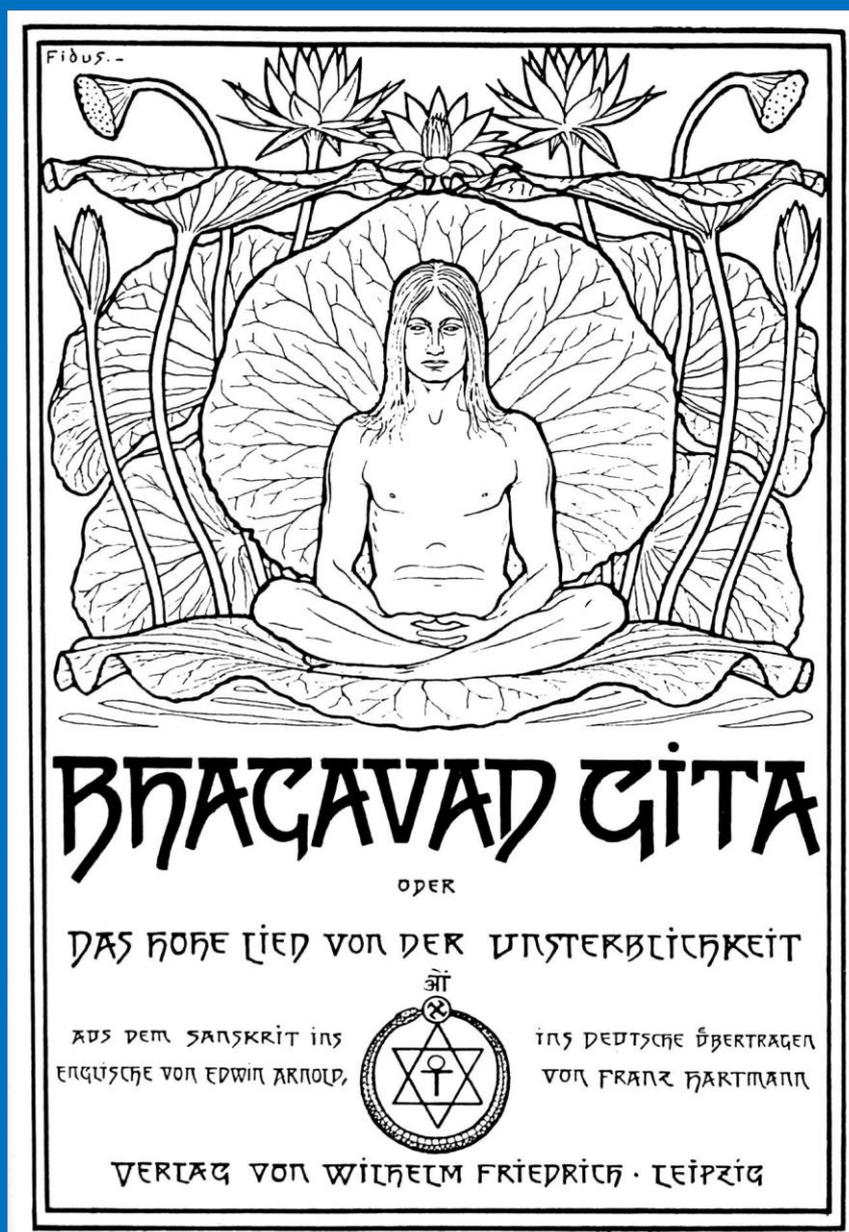


HEILIGE BÜCHER DES OSTENS



BHAGAVAD GITA oder DAS HOHE LIED VON DER UNSTERBLICHKEIT
ins Deutsche übertragen von Franz Hartmann,
illustriert von Fidus, Leipzig 1899

„Gleichgesinnte Seelen zogen einander an und Lotte [Hattemer], [Paul] Duss [alias Karl von Schmitz, alias Friedrich Wilhelm Brepohl] und [Josua] Klein fanden sich zu engerem Austausch ihrer transzendentalen Gedankenwelt mit Franz Hartmann und [Alfred] Pioda, zwei Anhängern der theosophischen Lehre, in Locarno zusammen“ (Ida Hofmann: Monte Verità, S. 31).

Der Arzt, Hochgradfreimaurer und Theosoph Dr. Franz Hartmann (1838-1912) hatte sich, von Indien kommend, in Locarno niedergelassen. Als Schüler von Helena Blavatsky wurde er durch zahlreiche Übertragungen und eigene Werke zum führenden Kopf

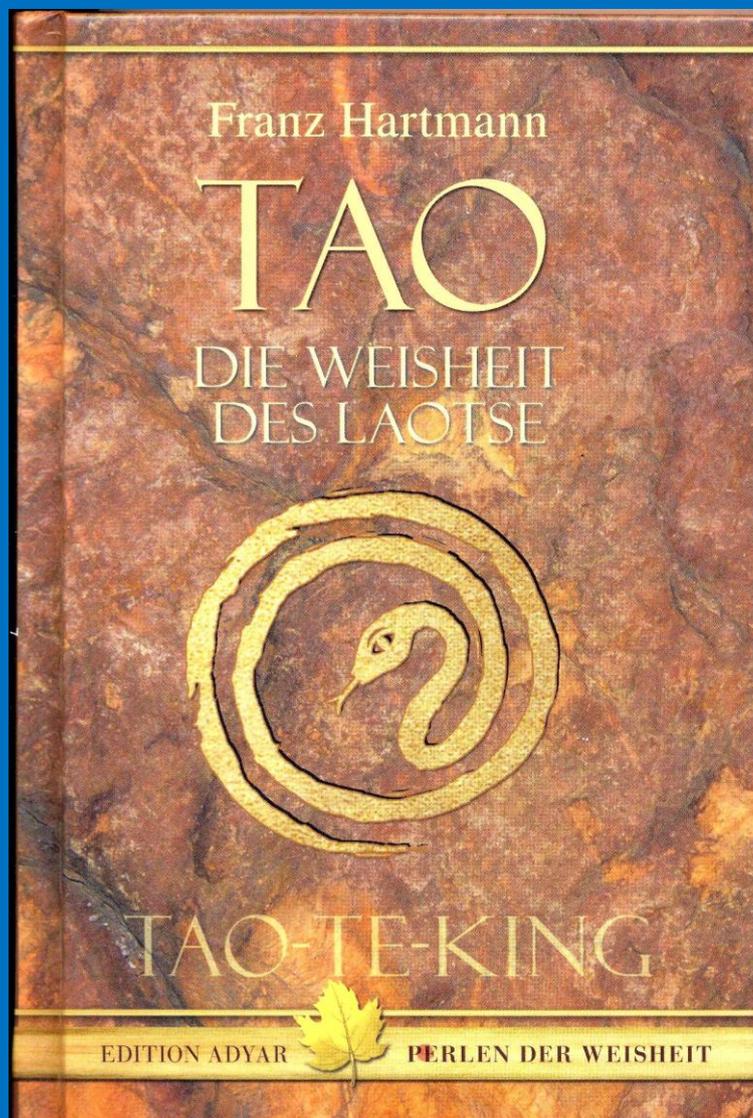
der deutschsprachigen Theosophen. Er erschien zu Vorträgen auf dem Monte Verità, und interessierte Gruppen der Siedler pilgerten zu ihm nach Locarno. Seine Übertragung der ‚*Bhagavad Gita*‘ war soeben (1899) erschienen, und so versteht es sich von selbst, dass er das Buch auf den Berg mitbrachte und dass zumal die „Sezessionisten“ (Mühsam) der Kuranstalt, zu denen neben Lotte Hattemer die Gräsers gehörten, das Buch erwarben und lasen. Dies umso eher, nachdem Friedrich Wilhelm Brepohl, der Schwager von Karl Gräser (verheiratet mit Lilly Hofmann), in Locarno eine theosophische Buchhandlung eröffnet hatte. Dass Hesse diese Buchhandlung besuchte, bestätigt er selbst in seinem Traumtagebuch. Da schreibt er, am 16. August 1918: „ ... erinnert an die rachitischen Hände des Buchhändlers Brepohl“ (HH: Traumgeschenk, S. 205). Brepohl war zu dieser Zeit längst von Locarno weggezogen, deshalb muss sich diese Erinnerung auf 1907 beziehen.

Brepohl, ursprünglich Gärtner in der Kuranstalt von Oedenkoven, später unitarischer Prediger und Pangermanist, war Hesses Buchhändler in Locarno, bei dem er sowohl die Werke von Blavatsky wie die ‚*Bhagavad Gita*‘ wie auch Hartmanns Nachdichtung des ‚*Tao Te King*‘ von Laotse erwerben konnte. Sie war 1897 ebenfalls in Leipzig erschienen, wurde 2013 wieder neu aufgelegt. Im Jahre 1907 erwähnt Hesse erstmals den Namen dieses chinesischen Weisen und sein klassisches Buch. Seine Erwähnung bezieht sich zwar auf die Nachdichtung von Alexander Ular, die 1903 erschienen war. Da Gräsers eigene Nachdichtung des Textes sich unübersehbar auf Ular stützt, ist anzunehmen, dass die Freunde dessen Fassung bevorzugt haben. Das schliesst aber nicht aus, dass ihnen das Buch von Hartmann vorlag. Hesse bezeichnet die Nachdichtung von Ular als „schön“ und poetisch (in Hsia 53f.). Wie hätte er zu einem solchen Urteil kommen können, wenn ihm keine Vergleichsmöglichkeit gegeben gewesen wäre? Vergleicht man nun die beiden Fassungen von Hartmann und Ular, so erweist sich die von Ular entschieden als die poetischere. Eine Besprechung theosophischer Schriften war ausserdem Hesses Sache nicht, deshalb wird er über Hartmann geschwiegen haben, zumal es Jahre dauern sollte, bis der Geist des alten China ihm wirklich nahe kam.

Später spricht er teils anerkennend, teils ironisch von den theosophischen Quellen, "viel Verblasenes und Ungenießbares" sei dabei gewesen (Mat. Siddh. I, 239), und er flammt auf, als er auf "das unvergleichlich Schönste" zu sprechen kommt, was aus diesem Kreis ihm zukam, den ersten eigentlichen Fund: "Ich las mit Herzklopfen eine Übersetzung der Bhagavad-Gita ... Hier fand ich

zum erstenmal ein Korn von dem Gold, das ich bei dieser Suche geahnt hatte: ich entdeckte den asiatischen Einheitsgedanken in seiner indischen Gestalt" (GW XI, 368). Es ist "das erste echte indische Werk", das er kennen lernt, "und der Eindruck war groß" (Mat. Siddh. I, 239).

Nicht zufällig stellt er seinen Freund in der Erzählung ‚Freunde‘ (entstanden 1907) als Sanskritgelehrten dar. „Die alten Inder, deren Weisheit wir verehren und zu deren Büchern und Lehren jetzt Europa zurückkehren möchte ...“, sagt Heinrich Wirth, der Siebenbürger, dem Calwer (Freunde 109). Die Europäer wollten das nicht so unbedingt, aber die beiden Adepten in den Felsen von Arcegno machten es sich zur Aufgabe, ihnen diese Weisheit nahe zu bringen.



Franz Hartmanns Übertragung und Kommentierung des ‚Tao Te King‘ von Laotse, 1897 erstmals erschienen, könnten Gusto Gräser und Hermann Hesse 1907 gemeinsam gelesen haben.

Quellen:

Gusto Gräser: TAO. Das heilende Geheimnis. 3. Auflage. Recklinghausen 2016.

Franz Hartmann (Ü.): TAO. Die Weisheit des Laotse. Grafing 2013.

Franz Hartmann (Ü.): Bhagavad Gita oder Das Hohe Lied von der Unsterblichkeit. Leipzig 1899.

Hermann Hesse: Gesammelte Werke in zwölf Bänden (GW). Frankfurt am Main 1970.

Hermann Hesse: Freunde. Erzählung. Frankfurt am Main 1965.

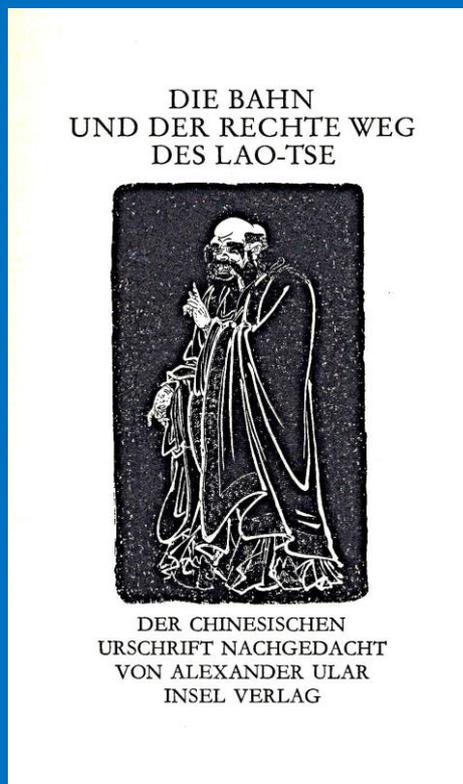
Hermann Hesse: Traumgeschenk. Hg. von Volker Michels. Frankfurt am Main 1996.

Ida Hofmann: Monte Verità. Wahrheit ohne Dichtung. Lorch 1906.

Adrian Hsia: Hermann Hesse und China. Frankfurt am Main 1974.

Volker Michels (Hg.): Materialien zu Hermann Hesses 'Siddharta'. Frankfurt am Main 1974.

Alexander Ular (Ü.): Die Bahn und der rechte Weg des Laotse. Insel Verlag 1982.



*Die Übertragung von Alexander Ular erschien 1903.
Hesse erwähnt sie in einer Besprechung von 1907.*